

temporären Bedeutung. Sie war zu ihrer Zeit eine moderne Dichterin im guten Sinne des Wortes und hat ihr bescheidenes Teil dazu geholfen, unsere klassische Blüteperiode vorzubereiten. Ihre Freunde nannten sie wohl die „deutsche Sappho“; der gewöhnlich mit diesem Namen beehrten Anna Luise Karisch, deren Namen auch heute noch bekannt ist, war sie an dichterischer Beanlagung mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen.

6) Das Castrum Alteburg bei Arnzburg.

Vortrag von Herrn Director Dr. Vandmann. (23. November 1893.)

Der Vortragende begann mit einem Vergleich zwischen den beiden im Herbst 1892, bezw. 1893 durch Herrn Kosler im Auftrage der Pfahlgraben-Commission in der Nähe von Gießen ausgegrabenen großen Römerlager zwischen dem Castell Hunneburg bei Buzbach und dem Castell Alteburg bei Kloster Arnzburg. Während das erstere zum Schutze der uralten Main-Weiserstraße mit der Front nach Gießen angelegt wurde, war das letztere dazu bestimmt, in der Nähe der alten Straße, die über Lich und Grünberg in das Innere zog, den Punkt zu decken, an dem die Wetter an der Bergermühle aus dem Gebirge in die Aue heraustritt, der sie den Namen gegeben. Beide Castelle liegen weit hinter dem Pfahlgraben, so daß die Annahme berechtigt erscheint, man habe zuerst vielleicht um das Jahr 100 n. Chr. diese beiden wichtigen Punkte besetzt und später den Pfahlgraben vorgelegt. Auch die ausnahmsweise große Strecke des Pfahlgrabenbogens Alteburg-Grünungen-Hunneburg läßt darauf schließen; dieselbe beträgt ungefähr 18 km, während eine Strecke Alteburg-Hunneburg eine bedeutend geringere Entfernung ergibt. Man kann auf etwa 9 km eine größere Befestigung am Pfahlgraben erwarten und man vermuthet nun, um die große Lücke zwischen Alteburg und Hunneburg auszufüllen, ein drittes größeres Römerlager bei Grünungen. Auch der Name Leihgestern (am Wege nach dem Castrum) deutet darauf hin, aber die Spuren, die man bis jetzt am Ziegenberg und Steinberg gefunden, berechtigen nicht, dort ein Lager von der Größe der Hunneburg zu vermuthen, und müssen wohl die im nächsten Jahre zu erwartenden Arbeiten der Pfahlgraben-Commission in jener Gegend abgewartet werden.

Was den Lauf des Pfahlgrabens durch das Gottesackerthal oberhalb Arnzburgs anbelangt, so hat die Ansicht kein Bedenken,

daß man es hier mit mehreren zu verschiedenen Zeiten angelegten Linien hintereinander zu thun hat, daß also der Pfahlgraben in der Richtung nach Rich gewissermaßen vorgeschuht worden wäre bis an den Waldrand vor dem Colnhäuser Hof rechts der Wetter; darauf deuten die wohlerhaltenen Spuren am oberen Rande des Wetterthals auf der linken Seite des Flusses.

Das Castell Alteburg hat eine Größe von 179×161 m, entspricht also in seiner quadratähnlichen Form mehr der älteren Form des Castells Hunneburg, welche in der später um 87 m verlängerten Gestalt eine Größe von 222×142 m aufweist.

Die vier Thore, die von je zwei viereckigen Thürmen flankirt sind, liegen ziemlich nach den vier Himmelsrichtungen. Von den abgerundeten Ecken der Mauer war besonders die nordwestliche sehr gut erhalten, auch sie zeigt wie die Thürme und Strecken der Mauer sauber ausgeführte Sockelfundamente aus Hausteinen und soll wie das Nordthor auf Kosten des Geschichtsvereins erhalten werden. Das vordere Doppelthor nach Osten zeigt die Richtung gegen den Feind, das linke nördliche Thor ist einfach und durch die breite Hauptstraße, die quer durch das Lager vor dem Hauptgebäude, dem Prätorium herzieht, mit dem rechten südlichen Doppelthor verbunden. Aus diesem südlichen Doppelthor führt eine breite Straße nach Süden, welche dann in der langen wohlerhaltenen Römerstraße nach Trais-Münzenberg ihre Fortsetzung findet.

An der rechten Seite dieser Straße liegt dicht hinter dem Lager ein früher vom Rentamtmanu Fabricius sehr sorgfältig aufgedecktes Bad, in dem wohlerhaltene Heizvorrichtungen und neun Ziegel mit den Stempeln der 22. Legion, wie drei mit solchen der ersten Cohorte der Aquitanier gefunden wurden. Das vordere und hintere westliche Thor liegen in einer geraden Linie, die Querstraße (via principalis) theilt das Lager in zwei Theile, deren Inhalt nicht gleich ist, vielmehr ist das Verhältniß des vorderen zum hinteren und mittleren Theile 2:3. Das Prätorium zeigt einfache klare Verhältnisse, südlich von ihm wurde ein ihm parallel laufender kleinerer länglicher Ban bloßgelegt.

Bei den jüngsten Ausgrabungen wurden außerdem ein kleineres Gebäude mit wohlerhaltenem Estrichboden außerhalb des Lagers vor dem Ostthor aufgedeckt. Es fanden sich schön erhaltene Heizfacheln und eine Heizanlage, eine ganze Anzahl Ziegel mit Stempeln

der 22. Legion, ferner ein solcher der 14. Legion. Die bürgerliche Niederlassung erstreckte sich von diesem Gebäude nach Süden und Südosten, hauptsächlich links der erwähnten Römerstraße. Hier treten nicht allein Mauern zu Tage, sondern die Masse der aufgepflügten Ziegel und Topfscherben bezeichnet den Platz zur Genüge. Ausgrabungen fanden an dieser Stelle nicht statt. Etwa 800 m südlich des Lagers wurde dicht an der Römerstraße das Todtenfeld aufgedeckt. Es mögen durch Herrn Kofler und einige Ackerbesitzer von Müschenheim nahezu 100 Aschengräber, die 1 m unter dem Boden lagen, bloßgelegt worden sein. Dieselben hatten, nach einem ausgemauerten Doppelgrab zu schließen, beinahe quadratische Form und es fanden sich außer etwa 100 Aschenkrügen aus gewöhnlichem Thon, viele Schalen von terra sigillata, ferner Lämpchen, ein größeres leider zerbrochenes Glasgefäß, zwei kleine Bronzelöwen, die man für Kinderspielzeug hält, eine große Menge gut erhaltener Nägel und Deckelcharniere, welche beweisen, daß die Aschenreste nach der Verbrennung theilweise in quadratischen Holzsärgen gesammelt und mit allen möglichen Beigaben, die dem Verstorbenen theuer waren, beigelegt wurden. Auch zwei dort gefundene eiserne Griffe (Handhaben) zeigen, daß man einen gewissen Luxus auf die Anfertigung der Särge verwandte. Bei einem Grab scheint die unterirdische Abgrenzung aus feinen terra sigillata ähnlichen Thonplatten bestanden zu haben. In einem anderen Grab war in der Mitte ein kleiner viereckiger Raum von vier Ziegelplatten eingefriedigt, welche die Stempel der 22. Legion trugen. Einige der Gefäße zeigten Töpferstempel wie Vic. (Victor, Victorinus, Vicatus?) Severus, Fortis. Ein Lämpchen von Thon hat die Form eines Fußes und zeigt deutlich den römischen Halbschuh mit Riemen und die mit Nägeln beschlagene Sohle.

Von einer Ueberbrückung der Wetter vor dem Lager sind keine Spuren erhalten, doch ist anzunehmen, daß eine solche dicht unterhalb der Bergermühle bestand, in der Nähe der dort befindlichen zweibogigen Steinbrücke aus jüngerer Zeit, welche auf eine an dieser Stelle früher vorhandene Brücke schließen läßt, da der rechte Brückenbogen von der Stromseite zugeschüttet ist. Auffallend ist ein breiter Rampenweg auf der linken Seite des Wetterthales dicht oberhalb der Wettermühle, der, wenn römischen Ursprungs, den nächsten Verbindungsweg nach den jenseitigen Posten am Pfahlgraben

gebildet haben würde. Die im Jahre 1152 erweiterte Brücke ist wohl an der Stelle des heutigen Klosters Arnsburg zu suchen.

In der späteren Hälfte des dritten Jahrhunderts scheinen die Römer, am Rhein und Main von den Alemannen und Franken bedroht, das Castell Alteburg aufgegeben zu haben, nachdem dieser vorgeschobene Posten etwa 150 Jahre in dauerndem Besiz der selben gewesen war. Das Castell scheint nicht von Deutschen erobert und durch Feuer zerstört worden zu sein und muß noch im Jahre 1152 wohlerhaltene Umfassungsmauern und Gebäudereste gehabt haben. In diesem Jahre wurde es dem Benedictinerorden übergeben zur Anlage eines Klosters innerhalb der schützenden Mauern. Zwei vor dem Pratorium aufgedeckte Gebäude verdanken wohl das eine ganz, das andere teilweise ihre Entstehung den Mönchen des Klosters „Alteburg“. Die Klosterkirche, deren Lage durch die alte Linde bezeichnet wird, wurde wahrscheinlich nicht vollendet; wohl erhalten ist das Fundament der Apsis und das zweier angelegter kleinerer Capellennischen, daran schloß sich ein Querschiff und daran ein dreiteiliger Längsraum, der unvollendet blieb. In dem zweiten senkrecht zur Kirche angelehnten Gebäude vor dem Pratorium ist das wohl teilweise auf römischen Substructionen errichtete Wohngebäude der Benedictiner zu suchen. In demselben fand sich ein gut erhaltener Kellerraum, mit einem Einstieg für die steile Holztreppe, sowie ein sechseckiger Hohlraum, vielleicht der Grundbau eines Wasserbeckens.

Der dicht vor der Bergermühle gelegene Steinbruch lieferte ein vortreffliches Material an Hausteinen für die Fundamente und Mauern des Castells, an dem zuletzt erwähnten Gebäude fanden sich eine große Anzahl von Sandsteinplatten, die wohl von auswärts bezogen waren.

Der Aufenthalt der Benedictiner auf der Römerburg war nur von kurzer Dauer. Schon im Jahr 1174 hatten sie dieselbe geräumt, weil es mit der Klosteranlage nicht recht vorwärts wollte (*magis deficere quam proficere*, wie sich die Urkunde lakonisch ausdrückt). Der Herr von Arnsburg war mittlerweile in sein neuerbautes Schloß auf dem „Minzenberch“ gezogen und räumte 1174 den Cisterciensern sein Schloß „Castell Arnesburg“ und die kleine Ansiedlung zu beiden Seiten der Wetter („Villa Arnesburg“) ein. Ob das von Herrn Kosler im Auftrage Sr. Erlaucht des Grafen von Laubach

jüngst aufgedeckte größere Gebäude, dessen nordöstlicher Raum eine größere Capelle gewesen zu sein scheint und welches früher Kreuzkirche genannt wurde, identisch ist mit dem Castrum Arnesburg und der darin befindlichen im Jahr 1152 erwähnten „Capella“ scheint ungewiß. Jedenfalls wäre die Anlage einer Ritterburg auf der Höhe des Hainfeldes natürlicher als im tiefen Grund des Wetterthales, und die scharfe Trennung zwischen Villa Arnesburg und Castrum Arnesburg in den beiden Urkunden von 1152 und 1174 macht die Annahme nicht ganz unwahrscheinlich.

7) Goethe und Professor Hoepfner in Gießen.

Vortrag von Herrn Alfred Bock. (11. Januar 1894.)

Am 18. August 1772 wanderte Goethe von Weglar über Garbenheim und Alsbach nach Gießen. Zwei Tage vorher hatte Lotte Buff sein stürmisches Liebeswerben kategorisch zurückgewiesen. Dessenungeachtet beschließt der unglückliche Liebhaber in Anwendung einer tollen Laune, sich Professor Hoepfner in Gießen als Bettelstudent zu repräsentieren. Von drei Versionen, die über Goethes erste Begegnung mit Hoepfner existieren, verdient der Bericht des Oberstienerrath Hallwachs in Darmstadt (nach der Erzählung der Gattin Hoepfners) den meisten Glauben. Danach erschien Goethe bei Hoepfner in stark reducirter Kleidung, hielt eine lange Jeremiade und ließ durchblicken, daß er es auf eine Geldspende abgesehen habe. Sobald indessen der Professor Miene machte, die Börse zu ziehen, setzte der Scholar eine andere Maske auf, that wie beleidigt und brachte den guten Hoepfner in keine geringe Verlegenheit. Nachdem er diesen Scherz bis an die äußerste Grenze getrieben hatte, empfahl sich Goethe und ließ Hoepfner voll Zweifel und Vermuthungen über den räthselhaften Besuch zurück. Abends flärte sich in Gegenwart der versammelten Professoren am Wirtshaustisch das Quiproquo in Goethes Beisein auf die heiterste Weise auf. Gleichzeitig mit Goethe war Merck von Darmstadt in Gießen, eingetroffen. Die Herausgabe der Frankfurter Gelehrten Anzeigen war beschlossene Sache, und Hoepfner, auf dessen Beistand man besonders rechnete, versprach seine Mitarbeiterchaft als juristischer Recensent. Schon bei der ersten Aussprache stellt sich heraus, daß Goethe und Hoepfner den gleichen rechtswissenschaftlichen Standpunkt vertreten. Goethe ist geneigt, in Gießen länger zu verweilen, aber Merck, der sich durch